

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 46

Artikel: Da staunt der Laie... : Mittel und Wege zur Berühmtheit
Autor: Gilland, Hill
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da staunt der Laie...

Mittel und Wege zur Berühmtheit

Eine Reihe von Enthüllungen von Hill Gilland

«Stunt» nennt der Amerikaner das Mittel, das einer anwendet, um berühmt zu werden. Das Rezept dazu heisst: Man nimmt einen verwegenen Einfall und eine gehörige Dosis Unverfrorenheit, rührt beides mit einer mächtigen Propagandakelle zu Schaum, überzuckert das Ganze mit dem unverwüstlichen Glauben an die Sensationslust und Leichtgläubigkeit der Masse und — der Stunt ist fix und fertig. Viele haben's versucht, manchen ist's mißglückt und wenigen gelungen. Von einigen, die Glück hatten, sei hier erzählt, wie sie's machten, bis sie oben waren, auf den erstrebten Gipfeln des Ruhmes, und was sie taten, um nicht wieder herunterzurutschen. In dieser und einigen folgenden Nummern wird nun also die Rede sein von solchen «Stunts».

Das Leben schreibt die schönsten Romane — erfindet die besten Stunts

Im Winter 1925 liefen in den Redaktionen der amerikanischen Zeitungen alarmierende Nachrichten aus dem Sandhöhlengebiet des Staates Kentucky ein. Es handelte sich um den schon aus früheren Höhlenforschungen bekannten Floyd Collins, einen ehrgeizigen jungen Kentukyner, der seit Jahren die Geheimnisse der Hügel seines Staates auskundschaftete.

Diesmal — so hieß es in den Telegrammen — nahm eine solche Expedition eine tragische Wendung. Die Sanddecke der Höhle, in die er gerade eindrang, sei ins Rutschen geraten. Sie ließ sich auf Floyd Collins nieder, der vom Druck der immensen Sandmassen festgehalten sei.

Die Redakteure der Zeitungen, die das Telegramm zu lesen und auf ihre Verwendbarkeit zu beurteilen hatten, hatten ausnahmslos nur ein verachtendes Achselzucken dafür übrig.

«Ein banaler Stunt ... und da man glaubt er, auf die Titelseite gelangen zu können?»

Nein, das ist nichts für die «front page». So eine, in allen Stücken vorbereitete Forschertragödie, der dann morgen das ebenfalls serienweise hergestellte happy end folgen wird, ist doch eine viel zu plumpe Angelegenheit, um einen abgebrühten amerikanischen Redakteur in die Falle zu locken.

«Nein, mein lieber Floyd Collin, dein Angriff auf die Titelseite ist abgeschlagen. Du kannst deine Höhle verlassen, bevor noch dein «Präfigent» dich zurückpfeift.»

Schon war aber ein zweites Telegramm da. Einzelheiten vom verschütteten jungen Mann, der sein Leben für die Höhlenforschung eingesetzt habe, obwohl er — ein Einheimischer — wissen mußte, was alle dort oben wissen, daß nämlich diese Sandhöhlen eine ewige Gefahr sind für die wenigen, die sich an sie heranwagen.

Jetzt wurde man aber wütend in den Redaktionen. Nicht genug, daß dieser Floyd Collins sich selbst auf die Titelseite bringen will, er versucht auch, unter dem Vorwand einer Forschertragödie Touristenpropaganda für Kentucky zu machen. Auch dieses Telegramm flog dorthin, wohin alle viel zu durchsichtigen banalen Stunts geraten: in den Papierkorb.

Floyd Collins erwies sich aber als ein zäher Angreifer. Er ließ von der Attacke auf die Titelseite nicht ab. In einem dritten Telegramm berichteten die lokalen Journalisten, die herangeilt waren, bereits von den ersten fachmännischen Auffassungen bezüglich des Schicksals Floyd Collins. Es konnte freilich nur von Ortsgrößen die Rede sein, von den «ältesten Höhlenwanderern Kentuky», oder aber von Volksschullehrern und Amateurgeologen. Was sie aber sagten, war nicht mehr ganz banal. Die Journalisten wären erstaunt über die Passivität der Ortsbevölkerung gewesen, die nichts unternahm, um Floyd Collins zu retten. Worauf die örtlichen Sachverständigen apathisch erklärt hätten: «Well, er ist unrettbar. Diese unsere Sandhöhlen sind eben verflucht rüchisch, man muß mit ihnen umzugehen verstehen. Floyd Collins war noch viel zu jung.»

Weil er viel zu jung ist, muß er also sterben. Welch gewaltiger «human interest» — sagten sich die nun stutzig gewordenen Redakteure. Er wird zwar bestimmt nicht sterben, er und sein Präfigent haben das happy end bestimmt in Reserve, aber dieser Stunt ist durchaus nicht so banal, wie er auf den ersten Blick aussah. Zumal ...

...Ja, zumal ein viertes Telegramm eintraf: «Ihr Korrespondent konnte den ältesten Höhlenwanderer Kentuky dazu bewegen, sich über die Tragödie, die sich vor unseren Augen abspielt, zu äußern. Flüsternd lud er Ihren Korrespondenten ein, sich mit ihm von der Nähe der Katastrophe zu entfernen, denn, wie er mit offenkundiger, wenn auch verdrängter Rührung sagte: «Das Schrecklichste ist, daß er dieses ganze Gejammer mitanhört. Aus meinem Munde zumindest soll er sein Todesurteil nicht vernehmen.»

Nun kam Bewegung in die Redaktionen. Nun wurde es ganz gleichgültig, ob es sich um einen Reklametrick oder um eine echte Tragödie handelte. Telegramme gingen an die Reporter ab, die am schnellsten zum Unglücksort gelangen konnten. Die Weisungen lauteten fast ausnahmslos dahin, sie sollten doch versuchen, mit dem jungen Mann, der sich für die Wissenschaft lebend begeben ließ, zu sprechen ...

Die ersten Telegramme wurden aus dem Papierkorb, der glücklicherweise noch nicht geleert war, wieder herausgeholt. Der ganze Fall kam auf die Titelseite. In den Überschriften war das jugendlich Draufgängerische des Höhlenforschers hervorgehoben, ganz gewaltige Buchstaben schrien in die Welt hinaus das Tragische im Schicksal des Gefangenen der Sandmassen, der alles weiß, alles hört und auf alles gefaßt ist ...

Stunt? Reklametrick? Mag sein; dann aber Hut ab vor dem Präfigent, der die Sache gemanaged hat. Seine Aufgabe ist, die Titelseite im Sturm zu nehmen, sich dem Redakteur aufzuzwingen, eine «Nachricht» zu fabrizieren, die der Redakteur bringen muß, selbst, wenn er von deren Herkunft genau unterrichtet ist. Die «Chicago Daily News» mußte die Tragödie Floyd Collins auf der Titelseite bringen, aus der richtigen Ueberlegung, daß die «Chicago Tribune» sie auf der Titelseite bringen wird, aus der begründeten Angst, «Chicago Daily News» werde es nicht unterlassen, eine solche Gelegenheit, ihren Millionen Lesern Tränen aus den Augen zu pressen, intensiv auszunützen ...

An diesem Tage war auf der Titelseite der amerikanischen Tageszeitungen weder für Coolidge noch für Mary Pickford, nicht einmal für den Alkoholschmuggel, Raum. Die ersten Telegramme wurden mit fetten Lettern gedruckt. Der allererste kurze Bericht bekam die Ueberschrift «Bulletin». Solche Auszeichnung wird nur den allerwichtigsten Nachrichten zuteil. Die lakonischen Meldungen von der Versenkung der «Lusitania», von der Kriegserklärung an Deutschland, von der Hinrichtung der Zarenfamilie, vom Abschluß des Waffenstillstandes im Weltkrieg, von der Wahl Roosevelts und vom Attentat auf Doumer waren «Bulletins».

Dem «Bulletin» und den Telegrammen über Floyd Collins folgten die Sonderberichte, eine Biographie des Helden, sein Porträt, die Interviews mit den Sachverständigen, Fotos von Sandhöhlen in Kentucky und Familienintimitäten, soweit sie aufzutreiben waren.

Als diese in der Geschichte der amerikanischen Tagespresse unvergessliche Titelseite fertig war, kam die Rede noch einmal darauf, wer diesen fabelhaften Stunt gemanaged habe. Daß ein Präfigent dahintersteckte, stand auch für den letzten Zeitungsjungen außer jedem Zweifel. Nach ruhiger Ueberlegung konnte man nur einen Namen in Betracht ziehen: der Streich könne einzig und allein von Harry Reichenbach, dem größten Presseagenten, dem größten Stuntfabrikanten aller Zeiten sein.

«Ich wette, der Bursche liegt dort, neben Floyd Collins und diktiert ihm seine tapferen Antworten» — erklärte in heller Bewunderung ein Lokalreporter der «Chicago Tribune».

Er hätte die Wette verloren. Floyd Collins, das Opfer einer echten Tragödie, lag allein, unter echten, mörderischen Sandmassen. Er lag dort Tage hindurch, sprach mit seinem Vater, der die Agonie seines Sohnes miterlebte, machte ein in der modernen Geschichte beispielloses Martyrium durch, bis ein ganz anderes happy end kam, als jenes, das sich die abgebrühten Chicagoer und New-Yorker Reporter vorstellen: Der Tod, der fast eine Woche auf sich warten ließ, erlöste den Gemarterten von den physischen und seelischen Qualen. Er starb unter der Sanddecke, ohne vermutlich je von irgendeinem Präfigenten und seinen Stunts gehört zu haben ...

Stunt, Pressestunt und seine Strategen

Die Tragödie Floyd Collins war kein Stunt, aber sie zeigt uns, was ein Stunt ist: ein interessantes Ereignis, das nicht, wie die üblichen Ereignisse, auf natürlichem Wege geschehen ist, sondern planmäßig herbeigeführt wurde, mit der Absicht, aus dem zu erweckenden Interesse den nämlichen Nutzen zu ziehen, den man vom gleichen, aber auf natürlichem Wege geschehenen Ereignis füglich erwarten könnte.

Die «Stuntindustrie» ist also nicht auf das Zeitungswesen beschränkt. Im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung begann die Stuntfabrikation sogar außerhalb der Sphären der Presse. Und in keiner seiner Formen ist der Stunt eine amerikanische Erfindung, seine Quellen liegen viel tiefer, als im rein Geschäftlichen. Das Kind, das sich von den Erwachsenen vernachlässigt fühlt, wird versuchen, mit Hilfe irgendeines «Stunts» die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, die Jagd des Dandy nach Auffälligkeit ist eine unendliche Kette von Stunts. Bei den Politikern und Bühnenkünstlern liegt der Stunt sogar auf der Linie ihrer materiellen Interessen, die es verlangen, daß von ihnen unaufhörlich gesprochen werden soll.

Auch der eigentliche Pressestunt, diese bewußte Herbeiführung von Sensationen, mit dem Ziele, sie als unentgeltliche Reklame in die Zeitung zu bringen, ist nicht in Amerika erfunden worden. Daß aber der spezifische Pressestunt gerade in Amerika eine besondere Bedeutung gewann, ist den ungeheuren Preisen, die man dort für Zeitungsreklame zahlt, zu verdanken. Eine Seite Reklame in der Wochenschrift «Saturday Evening Post» kostet 15 000 Dollar. Anstrengungen lohnen sich also, wenn man dadurch die Bezahlung solcher Rechnungen vermeiden kann, und es lohnt sich, Leute reichlich zu bezahlen, die es verstehen, die Titelseite für ihre Auftraggeber durch die von ihnen erfundenen Stunts zu erobern, da ja soviel Geld gar nicht existiert, um einen großen Zeitungsverlag dazu bewegen zu können, einen Text auf der Titelseite zu veröffentlichen, von dem es offenbar ist, daß er bezahlte Reklame darstellt!

Im Falle der echten Tragödie Floyd Collins zeigte es sich ja, wie groß in den amerikanischen Redaktionen das Mißtrauen gegenüber jenen Nachrichten ist, die reklameverdächtig sind. Eine wahre Stunt-Psychose herrscht dort. Besondere Fähigkeiten sind also nötig, um Stunts zu erfinden, die trotz alledem ihren Weg in die Presse finden.

Der Kunst, die Titelseite zu erobern, widmen sich gewisse Männer — und neuerdings auch Frauen — berufsmäßig. Sie heißen — in England und Amerika — Präfigents. Das Wort könnte ins Deutsche mit «Presseagenten» nur unter Vorbehalten übersetzt werden. Genau wie wir für «stunt» keine Uebersetzung haben und

(Fortsetzung Seite 1453)



Ich weiß warum

Körperpflege bei mir an erster Stelle steht. Weil heute nur dem gepflegten Menschen Erfolg beschieden ist. Selbstverständlich verwende ich

Vasenol

KÖRPER-PUDER

ERHÄLTICH IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN
GENERALDEPOT: DOETSCH, GREYER & CIE. A.-G., BASEL



ALTHAUS

Der eini

**macht de
ander a
drum sött
der Wirt
die ächti
Brissago
nie usga la.**



s'blaue Bändli zeigt ob ächt
drum nimm die rächt: „d'Blauband“



Rasche Hilfe

bei Rheuma | Hexenschuß
Gicht | Erkältungs-
Ischias | Krankheiten
Nerven- u. Kopfschmerzen bringt



Schmerzen zu ertragen ist heute nicht mehr nötig. Warum machen Sie sich nicht die Errungenschaften der Wissenschaft zunutze, wie Millionen andere es tun? Kennen Sie nicht Togal? Es kostet nur Fr. 1.60 und ist in allen Apotheken erhältlich. Haben Sie Vertrauen! Togal wird auch Ihnen helfen, wenn nicht, dann geben wir Ihnen Ihr Geld zurück. Das Präparat verfügt über

6000 schriftliche Aertzegutachten.

Wenn Tausende von Aerzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Präparate, für die Gesundheit ist das Beste gerade recht.

Togal ist ein Schweizer Erzeugnis



Preis Fr. 1.60

für eine 1/3 Packung * 1 große
(1/1) Packung Fr. 4.-. Ersparnis
beim Kauf einer großen Pak-
kung Fr. -.80.

Togalwerk Zürich 6



Zähne wie Perlen

dank regelmäßiger Pflege mit Trybol Zahnpasta, die nicht nur putzt und bleicht, sondern im Mund aktiven Sauerstoff entwickelt und so die reiznigende Wirkung noch unterstützt.

Trybol Gurgelwasser, aus heilkräftigen Pflanzen unserer Alpen, stärkt die Mund- und Rachenschleimhäute und beugt dadurch Erkältungskrankheiten vor. Dazu die langanhaltende Erfrischung des Atems.

Trybol

Zahnpasta Fr. 1.20
Mundwasser Fr. 2.50

25 T



WOLY-CAOUTCHOUC

für **schwarze und farbige, gerippte und glatte Gummischuhe**

Bildet auf dem Gummi eine elastische, nicht klebrige Glanzschicht. **WOLY-Caoutchouc glänzt von selbst und soll nicht poliert werden.** Das Präparat löst auch sämtliche Flecken auf und schützt den Caoutchouc vor dem Bruchigwerden.

Woly CAOUTCHOUC

für **Gummischuhe pour Snow-boots**

Reinigt konserviert u. glänzt.
Nettoie, conserve et polit.

A. SUTTER, OBERHOFEN/THUR

Erhältlich in Schuh- und Lederhandlungen



Die Vollkommenheit

der FREY-Kleidung liegt in der erstklassigen Stoffqualität und einer einwandfreien Schweizerarbeit. Die so vorteilhaften Preise sind begründet durch unsern direkten Verkauf.

Wintermäntel: Fr. 47.— 57.—
64.— 84.— 96.— 105.— 125.—

Frey

Verkaufs-Fillialen:
Basel - Bern - Zürich - Winterthur - St. Gallen - Schaffhausen - Luzern
Aarau - Olten - Solothurn - Biel - Thun - Chur - Zug - Burgdorf - Rorschach - Fribourg - Chaux-de-Fonds - Neuchâtel - Lausanne - Genève

auch keine brauchen, so empfiehlt es sich auch, es beim amerikanisch-englischen «Preisagent» bewenden zu lassen.

Einige berühmte Meister des Stunts

Vor einigen Jahren fand jenes berühmte Bankett amerikanischer Reklamefachleute statt, auf dem der Präsident des Verbandes des Stammbaum des Berufes bis auf — Moses zurückführte. In seinem Toast sprach er voll stolzer Begeisterung vom Propheten, der die Juden aus Aegypten führte. «Der flammende Dornbusch war und bleibt der genialste Reklamestunt aller Zeiten» — rief er unter der freudigen Zustimmung der zweitausend Teilnehmer am Monsterbankett...

Wir wollen das alte Testament nicht in die Debatte ziehen, auch nicht Nero, der verdächtigt werden könnte, Rom im Dienste einer besonderen Art von Lichtreklame angesteckt zu haben.

Der Stunt in seiner allgemeinen, primitiven Form, als bloßer Ausdruck der Sucht, aufzufallen, ist eine verhältnismäßig moderne Erscheinung, die mit dem Aufkommen der Demokratie zusammenfällt. Wenn man von den Massen abhängt, muß man die Aufmerksamkeit der Massen auf sich zu lenken wissen. Die französischen Romantiker verstanden diese Kunst wie kaum jemand vor und nach ihnen. «Epater le bourgeois!» «Der Bürger soll sich wundern!» — war ihre Parole, und sie gingen mit den verschiedensten Stunts an die Arbeit. Balzac, der nichts weniger war als ein Mönch, trug eine Kapuzinerkutte, George Sand steckte schon vor hundert Jahren dicke Zigarren an, und sorgte dafür, daß die Bürger nicht aufhörten, von ihren Liebesabenteuern zu sprechen. Ein direkter Abkömmling der Romantiker ist in dieser Hinsicht der italienische Dichter d'Annunzio, der in seinem Drang, den Bourgeois in Erstaunen zu versetzen, keine wie immer geartete Rücksicht nahm. Indem er seine intimsten Liebeserlebnisse zum Sujet eines Romanes wählte, brachte er Verzeiung ins Herz der Frau, die er vorher schon ins Unglück gestoßen hatte. Seine politische Rolle, sein Kampf um Fiume, seine Kriegsgedichte und Luftflüge, sein phantastisches Schloß mit dem Kriegsschiff im Schloßpark, der Kanone vor dem Tor, — das alles kommt aus ein und derselben Quelle. Stunt, und immer wieder Stunt... Der Bürger soll sich wundern — bloß existiert dieser Typus des Bürgers, den d'Annunzio im Auge hat, nicht mehr; darum erscheint d'Annunzio nur noch wie ein gealterter Clown...

Unerreichte Meisterin des Stunts war Sarah Bernhard. Sie hatte keinen Preisagent, nicht einmal einen Sekretär

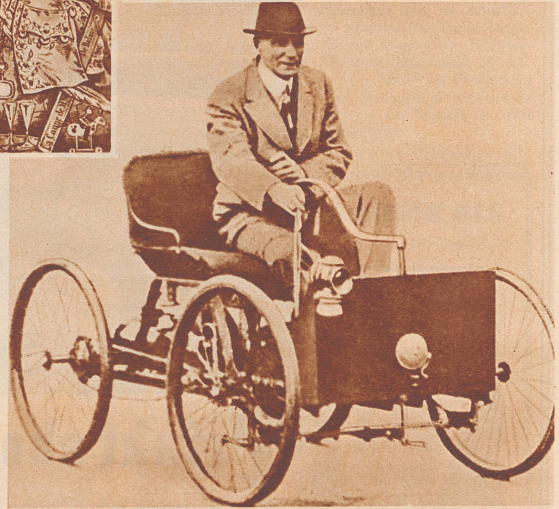


George Sand

die französische Schriftstellerin, kommt in die Witzblätter! Sie hat erreicht, was sie wollte: daß die Öffentlichkeit sich mit ihr beschäftigt. Sie rauchte so lange und dicke Zigarren, daß die Karikaturisten auf sie aufmerksam wurden und den Unfug zum Gegenstand ihrer Karikierlust machten. Man sprach daher zu jener Zeit mehr und öfter von ihr, als wenn sie «bloß» gute Bücher geschrieben hätte!

Eine «klassische» Stunt-Photographie

Als Henry Ford seinen millionsten Wagen ausstellte, unternahm er persönlich eine Fahrt in seinem angeblich ersten Wagen. Solch ein Bild mußten natürlich die Zeitungen und Zeitschriften bringen, und es wurden denn auch große Honorare dafür bezahlt, obschon die Publikation für Ford eine eindeutige Reklame bedeutete.



ODO·RO·NO

ist jederzeit
eine Notwendigkeit

Nicht nur im Sommer, nein, auch im Winter besteht die Gefahr der Transpiration. Denken Sie an gesellschaftliche Anlässe, überheizte Räume! Wenn sich auch in

den Achselhöhlen keine Feuchtigkeit bemerkbar macht, ist der Geruch der Transpiration doch immer vorhanden. Odo-ro-no ist ein sicherer und wirksamer Schutz gegen unangenehme Ausdünstung, wie gegen das Verderben der Kleider.

Für längere Wirkung verwenden Sie Odo-ro-no Normal (Rubinfarben), für sofortige Wirkung wählen Sie Odo-ro-no Instant (farblos). Beide Flacons sind mit dem prakt. Stielschwamm ausgerüstet. ODO·RO·NO „COMPACT“ beseitigt in 10 Sekunden die Ausdünstung der Achselhöhlen und verhindert deren Transpiration während mehreren Stunden. Angenehm in der Anwendung — absolut unschädlich — ohne Reizwirkung — äußerst wirksam.

Senden Sie 20 Cts. in Briefmarken mit untenstehendem Kupon an Herrn Paul Müller, Sumiswald und Sie erhalten ein Muster von Odo-ro-no normalstark od. Instant. (Gewünschtes unterstrich.)



Überall erhältlich. Preise: Odo-ro-no Normal oder Instant Fr. 2.25 und 3.50 Odo-ro-no Compact . . . Fr. 2.50

Herrn Paul Müller, Sumiswald

Z 2

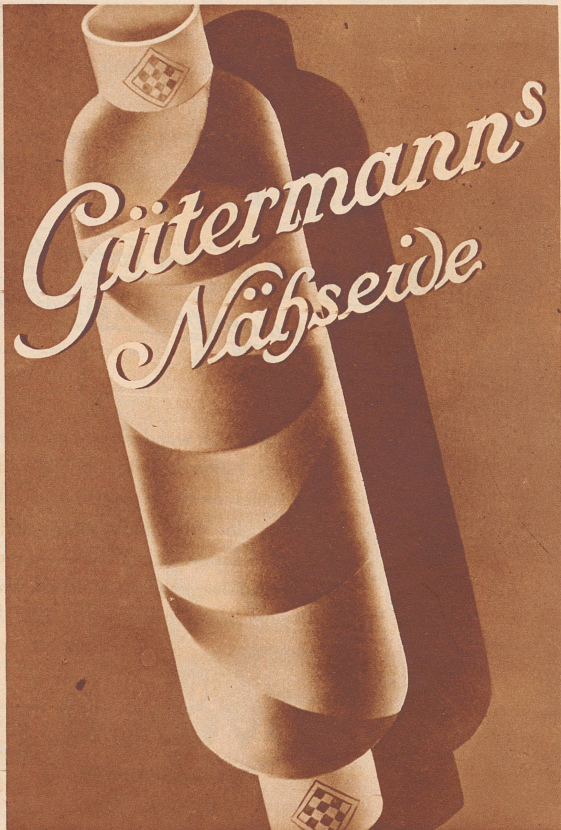
Name:

Straße:

In:

NORMAL INSTANT

Gewünschtes bitte unterstreichen.



Gütermann's Nähseiden A. G. Zürich Fabrikation in Buchs am Vierwaldstättersee
Einzig schweizerische Nähseidenfabrik mit eigener Spinnerei

heit, an einem Tage ohne Kunde von ihr zu bleiben, gab es glücklicherweise einen Originalartikel von ihr im «Figaro». Wenn alles versiegt, dann reichte sie ihre Demission vom Theater ein, und es gab Spannung, bis dieser Schritt rückgängig gemacht war. Ein beliebter Stunt der göttlichen Sarah war, auf den Boulevards in Männerkleidung zu erscheinen, ein Unfug, der damals in Frankreich noch streng verboten war. Die «göttliche Marlene» hat es — heute — leichter... Erstens, weil sie die Idee von der göttlichen Sarah fertig geliefert bekam, zweitens, weil sie selbst die mäßige geistige Anstrengung, die Idee zu kopieren, nicht machen muß, denn dies besorgt ihr gutbezahlter Preßagent für sie. Drittens, weil die fran-

zösischen Behörden aus dem für Frauen immer noch bestehenden Verbot, Männerkleider zu tragen, sich nichts mehr machen.

Den Stunt in den Dienst der sozialen Hilfstätigkeit gestellt hat in großem Stile William Booth, der Gründer der Heilsarmee. Wir alle kennen die Werbemethoden der Heilsarmee, die seither in weitestem Maße kopiert worden sind. Was uns heute als natürlich erscheint, war aber in den ersten Jahren und Jahrzehnten der Heilsarmee dem Sport und Haß ausgeliefert. Das Genie des «Generals» ließ sich jedoch durch nichts abschrecken — er beutete seine musikalischen und sonstigen Stunts folgerichtig aus.

Henry Ford, Schöpfer des Volksautos, mußte naturnotwendigerweise Anbeter des Stunt werden. Ein Tag, an dem über ihn nicht gesprochen wird, ist für ihn ein verlorener Tag. Es gab eine Zeit, da die Zeitungen sehr oft abfällige Witze über seine Wagen veröffentlichten. «Tut nichts — sagte Ford, wie einst Sarah Bernhard — Hauptsache ist, daß man vom Wagen spricht.» Er wurde beschuldigt, im Jahre 1916 das berühmte gewordene Friedensschiff, mit dem er nach Europa kam, aus Reklamewecken ausgerüstet zu haben. Gegen diesen Verdacht protestierte er, sonst aber gibt er gerne zu, daß der Stunt für ihn eine zweite Religion ist, deren Pflege bei ihm einem ganzen Stab von Preßagents anvertraut ist.



Trinkt abends Milch

Wir Schweizer haben gute, frische, gehaltvolle Milch in so reichem Masse, dass wir sie gar nicht nach Verdienst schätzen. Wer sie einmal in fernen Ländern lange entbehren musste, der hält sie höher als die raffiniertesten Genussmittel.

Wenn Sie zu den Leuten gehören, die schwer den Schlaf finden, so nehmen Sie vor dem Schlafengehen eine Tasse Milch, denn

*Milch ist ein ganz hochwertiges Nährgetränk
Und am besten ist sie mit OVOMALTINE*

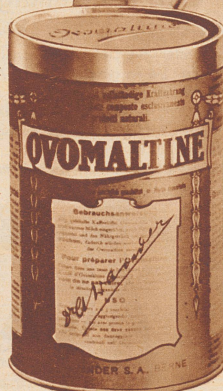


Sie werden sich wundern, wie gut Sie ruhen, wie sehr gesunder, kräfteschaffender Schlaf dadurch gefördert wird. Milch und Ovomaltine sind echte Schweizerprodukte. Ihr Geld bleibt im Lande, während Ausgaben für ausländische Nahrungs- und Genussmittel das Nationalvermögen vermindern. Denken Sie daran, Sie helfen sich und allen Schweizern, wenn Sie Milch trinken mit

OVOMALTINE

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60 überall erhältlich

DR. A. WANDER A-G, BERN



im MOMENT schmerzfrei!

Sie brauchen nur ein Scholl's Zino-Pad aufzulegen und der Schmerz ist beseitigt. Auch in Größen für Ballen, Hornhaut und weiche Hühneraugen zwischen den Zehen hergestellt. Fr. 1.50 per Schachtel.

IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTICH

Scholl's Zino-pads

Leg' eins drauf - der Schmerz hört auf

Zum Tee

Schnebli

Petit-Beurre



dann sind Sie gut bedient.
In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.



olivetti

die moderne / rassige
klein-schreibmaschine

schon von fr. 275.- an
occasionen - miete
tausch - abzahlung

bahnhofplatz 7 · zürich

A 300

Zur höchsten Blüte kam die Stuntindustrie im goldenen Jahrzehnt Hollywoods. Bei Stargehältern von 10 bis 15 000 Dollars die Woche, bei Filmen, in die Millionen investiert wurden, mußte das Publikum um jeden Preis in Atem gehalten werden. War der Preßagent schon bei der Ankurbelung einer ernsthaften Starkerie unablässig am Werk, so konnte man auf ihn noch weniger verzichten, wenn die Dinge bereits in Fluß geraten waren. Die Anfänger, die in Hollywood das Glück hatten, die Aufmerksamkeit der bekanntesten Preßagenten auf sich zu lenken, konnten über ihre Zukunft sicher sein. In solchen Fällen pflegten Schauspieler und Preßagents Verträge abzuschließen, in denen die Schauspieler während 3—5 Jahren einen Prozentsatz der Summe an den Preßagenten abtraten, um die ihre Gage ihre bisherige Höhe überschreiten wird. Je steiler die Gagenkurve, um so größer der Prozentsatz. Kaum waren die Unterschriften des Vertrages trocken, und schon gingen von gänzlich unbeteiligten Journalisten Telegramme an die großen Zeitungen und Nachrichtenagenturen ab, in denen vom angedachten Star die Rede war; denn schon geschah mit ihm etwas Wichtiges, etwas Sensationelles, das die Journalisten weitergeben mußten, dessen Abdruck die Zeitungen nicht verweigern konnten...

So wurden Stars in einer ungeahnten Anzahl «gemacht». Erinnern Sie sich noch an das in allen Stücken erfundene Liebesabenteuer Jeannette MacDonalds, das sie mit dem italienischen Kronprinzen Umberto gehabt haben sollte? Wochen hindurch berichteten die Zeitungen Europas aufgeregt von ihrem grauenhaften Schicksal: die

italienische Kronprinzessin habe sie in den Gemächern ihres Mannes überrascht, mit einem Messer zusammen-gestochen und dann mit Vitriol übergossen. Die Unglückliche läge aber in einem italienischen Krankenhaus und trüge stumm ihr Schicksal... Am aufgeregtsten benahm sich in dieser schrecklichen Affäre ein Pariser Abendblatt, das gerade daran war, eine gewaltige Kampagne für die Erhöhung seiner Auflage zu unternehmen. Das Blatt entsandte Sonderbeauftragte, um Jeannette MacDonald ausfindig zu machen... Sie berichteten jeden Tag in herzerzitternden Telegrammen über die negativen Ergebnisse ihrer Mission...

Vier Wochen später konnte Jeannette MacDonald in Paris zu der höchsten in Frankreich je erlebten Gage auftreten. Aus der noch sehr umstrittenen Filmschauspielerin wurde der große, anerkannte Star. Das Abendblatt aber, dessen Preßagent die ganze in jeder Hinsicht abscheuliche Affäre im Einvernehmen mit dem Preßagenten Jeannette MacDonalds ausgeheckt hatte, vervielfachte seine Auflage...

Das «Abenteuer» Jeannette MacDonalds hätte freilich auch so schlimm enden können wie dasjenige des armen, wohlbeleibten Fatty, der das Opfer eines Stunts wurde, als er sich beraten ließ, sich in eine Affäre, bei der es einen zweideutigen Todesfall gab, verwickeln zu lassen. Dieser Stunt war viel zu realistisch, Fattys Feinde drängten darauf, daß die Gerichte sich mit ihm ernstlich befaßten. Zu jener Zeit wehte in Amerika noch ein scharfer, trockener, puritanisch-moralischer Wind, der den dicken Fatty wie ein Staubkörnchen fortjagte. Er war

für immer weg von Hollywood. Ein ähnlicher «Unfall» machte der Karriere Clara Bows ein frühzeitiges Ende.

Solche Fälle sind jedoch seltene Ausnahmen. In der Regel arbeiten die Preßagents zur Zufriedenheit ihrer Auftraggeber, falls diese in der Lage sind, eine gute Kraft zu bezahlen. Jene Schauspieler, Politiker, Sänger, Maler, Fabrikanten, die keine riesigen Summen verdienen, engagieren Preßagents, die sich nur einige Stunden die Woche mit ihren Interessen abgeben. In solchen Fällen zahlt man dem Preßagenten 100—200 Dollars die Woche, dann hat man aber auch nur Stunts zweiter Ordnung.

Seit die Wirtschaftskrise ihre furchtbaren Verwüstungen anstellte, blüht der Wahn auch den Preßagents nicht mehr so wie früher. Die Gelder fließen nirgends, weder in Hollywood noch in Washington oder an der Wall Street, in solch breiten Strömen wie einst. Prominent zu sein ist an sich nicht mehr so erstrebenswert wie früher, da niemand weiß, was der Morgen dem Prominenten bringen wird. Wenig Leute haben Lust, wesentliche Opfer zu bringen, um auf die Titelseite zu kommen, und es wird auch immer schwieriger sein, ein unpolitisches, ein unseriöses Sujet an prominenter Stelle unterzubringen in einer Epoche, die mit allgemeiner Nervosität geladen, von tragischer Angstpsychose erfüllt ist.

Daher die scharfe Dekadenz im Beruf des Preßagents und der starke Rückgang in der Stuntproduktion, die — wenn nicht alle Zeichen trügen — im Begriffe ist, sich auf die Kriegsproduktion umzustellen...

(Fortsetzung folgt)

Sprechen ohne „Lernen“!

das ist die Art für zeitknappe Leute vom regen Erfindergeist für jeden geschaffen

Und wie wird das erreicht? Durch die ganz eigenartigen Pläne der Wortverwandtschaft und der Wechselwirkung, auf denen unsere Originalmittel folgerichtig aufgebaut sind. Meistlich wie sich das Kind unbewußt die Muttersprache aneignet, so werden Sie vom ersten Augenblick an in die Sprache des täglichen Lebens hineingeführt. Eine ganz einfache Schallfächer-Methode befähigt Sie mühelos, von Anfang an in der fremden Sprache zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Fort mit veraltetem Vokabel, was mit überholtem Vokabel! Hier ist der Sprachenerwerb turaweilig gemacht, hier brauchen Sie wirklich kein gedanktloses Wörterlernen, kein unnützes Grammatikstudium. Jetzt kann jedermann mitmachen! Sie sind weder an Beruf, noch Wohnort, noch Schicht gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, ohne Lernzwang, bequem zu Hause

die handlichen Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anmeldung vollständig, also nicht nur in Form einer Probe und portofrei zusenden. Dort ist keine besondere Begabung oder Schulbildung nötig, denn diese Aufnahme geht derart leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwiegen Sie Ihre Fortschritte zu, als die fortlaufend eingehaltene Selbstkontrolle. Zudem steht Ihnen kostenloser Rat durch unsere wissenschaftlichen Berater, Herrn Dr. Heil, jederzeit frei. Wir geben Ihnen Geldentlohnungen für Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Tschechisch, oder für Englisch, Französisch Dr. Heils Neuphän.

Schnellkurse auf je 4 Wochen für nur Fr. 2.40

Wir machen keine Versprechungen, sondern lassen die Erfahrung bezeugen:

Nach 2 Lektionen englische Zeitungen

«Ich habe heute ich mit Ihrem Dr. Heils Neuphän sehr gute Fortschritte gemacht. Meiner kleinen Zeit entsprechend bin ich erst bei Bettion 2, was mich aber nicht hindert, meine Nase schon in englische Blätter zu stecken und zu verlesen. Ich werde Ihr Neuphän immer und überall verteidigen.»

Zürich, Hotel Güte, 18. Juni 1934. F. Meitner.

Gespräche mit Amerikanern

«Der Erfolg hat meine Erwartungen übertroffen. Ich bin heute in der Lage, an drei Stellen zugleich durchzunehmen fremden teilzunehmen. Mit Freude und Spannung erwarte ich den damals zur gleichen Zeit befristeten Kursus Italienisch.»

Bern, Vornachstr. 13, 11. Juni 1934. O. Walther.

Nach 4 Wochen französische Zeitungen

«Ich habe Ihren Dr. Heils Schnellkurs während 4 Wochen durchgenommen und bin zur Überzeugung gelangt, daß derselbe an Einfachheit der Verweise nicht mehr übertroffen werden kann. Ich habe folgendes festgestellt: in Ihrem Dr. Heils Neuphän liegt wirklich System und ich bin um so freudiger über- zeugt, mit welcher Leichtigkeit sich die ganze Durchnahme ab- wickelt. Es war mir, als ob ich mit einem wackelnden Gefährte die Stadt befähigen würde. Wer dieses unübertreffliche Wert zur Hand nimmt, wird ebenso überrascht sein und nach kurzer Zeit eine französische Zeitung zur Hand nehmen, lesen und ver- stehen können.»

Kirchberg, St. Bern, 15. Mai 1934. W. Zrud.

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Die Nutzgebühr beträgt nur Fr. 2.40

für die ganzen 4 Wochen bei einer Sprache und nur Fr. 3.80, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durchnehmen wünschen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen; diese Gebühr umschließt alles, sowohl den Gebrauch der Originalmittel, wie auch die kostenfreie wissen- schaftliche Beratung durch Herrn Dr. Heil.

Sie zahlen nicht im voraus,

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die obenge- nannte Gebühr und senden nach benötigtem Gebrauch die Originalmittel an die Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H., München 2 & W. & S. zurück. Beachten Sie, daß Sie zum Zwecke der Ver- tiefung den Gebrauch der Originalmittel jeweils auf 4 Wochen an den gleichen Vereinbarungen verlängern können. Falls der Annahmefchein schon abgetrennt wäre, schreiben Sie bitte Ihre Anmeldung auf eine Postkarte an uns.

Nach 1 Monat englische Gespräche

Ihre Originalmittel sind wirklich das Beste, was es auf diesem Gebiete gibt. Ich konnte schon nach einemmonatigem Studium mit Engländern über alles mögliche unterhalten und alle glauben, ich sei in England gewesen. Ich möchte am liebsten allen, denen es nicht vergnügt ist, ins Ausland zu gehen, Ihr Wert in die Hand drücken, denn es ist, der beste Erfolg für Auslandsaufent- halt.

Wattenbach, St. Margau, 6. Juli 1934. Leo Steinmann.

Nach 1 Monat italienische Zeitungen

Ihre beiden Sprachkurse in Englisch und Italienisch haben mir außerordentlich gut gefallen. Ich bin nun nach einem Monat mit englischen und italienischen Zeitungen zu lesen und zu verlesen. Ich weiß nicht, soll ich sagen, die Werte seien fabelhaft einfach, oder einfach fabelhaft; beides ist zutreffend.

Zürich, Stämpelstr. 61, 4. Juni 1934. Hans Schmid, stud. Ing.

Jedem Schweizer bestens empfohlen!

Ihr Neuphän ist mir, im Gegensatz zu den mir bisher bekann- ten Methoden, angenehm aufgefallen. Man ist froh, wenn man ein solches Wert wie den Ihre erhalten kann, welches einem erlaubt, ohne im geringsten zu erwidern, sich inzulassen in- teressanten Sprachentwürfen anzuwenden. Ich kann also Ihr Neuphän, und vor allem die tüchtige Art des Geschäftsverkehrs, jedem Schweizer nur bestens empfehlen.

Zürich, 26. Oktober 1933. Hans Kopp, Kaufmann.

Anmeldeschein

An die Fremdsprachen-Gesellschaft München 2 & W. & S. 35 (An offiziellem Briefumschlag, 5 Mk. Porto.)

Senden Sie mir portofrei die vollständigen Originalmittel für (Nichtgewünschtes durchstreichen):

Englisch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Tsche- chisch. Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von Fr. 2.40 (bei zwei Sprachen Fr. 3.80) für die ganzen vier Wochen keine weiteren Zah- lungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingehe. Nach Ablauf der vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, so gilt die Miete als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. (Erfüllungsort München.)

Name und Beruf:

erwerbstätig: händ. Adresse:

AUGEN SAGEN MEHR ALS WORTE...

Elizabeth Bock, die bekann- teste und älteste Schönheits- autorität, war die erste, die einer speziellen Augenpflege ihre jahrelangen Erfahrungen widmete. Schreiben Sie an Elizabeth Bock und Sie erhalten kostenlos Aus- kunft und vollstän- dige Anweisungen, wie Sie die Schönheit Ihrer Augen pflegen und erhöhen. Da- halb haben auch die schönsten und elean- testen Frauen der Welt Elizabeth Bock seit Jahrzehnten ihr Vertrauen geschenkt.

Ehee Augenbrauenstift
Um den Bogen der Brauen zu betonen, braun, schwarz und in Blau als Adernstift (Ignis Stift).

Ehee Augenfeuer
Gibt den Augen Glanz. Gegen Augenschatten.



Ehee Augen-Creme:
Eine Paste für erschlafte Lider und Augenlider; sie ernährt die feinen Gewebe. Gegen die häß- lichen Säcke unter den Augen.
Ehee Augen-Lotion: Für müde Augen. Augensäcke und Krän- kelfüße.
Ehee Augenbrauenstift: Lange, schön gebogene Wimpern und eben- mäßige, dichte Brauen geben dem Gesicht erst vollendete Schönheit.

Ehee Augen-Astringent- Lotion: Festigt und stärkt Muskeln und Haut rings um die Augen.

Ehee Augenbinder: Dient zur Beseitigung unschöner Kränkelüße.

Ehee Augensäcken: Gegen Müdigkeit der Augen, Schattungen, dunkle Ringe.

Ehee Erzeugnisse sind in Zürich erhältlich bei:
Parf. La Reine, Bahnhofstr. 50 — Parf. Schindler, Bahnhofstr. 88
Parfümerie Keller, Bahnhofplatz — Parf. Kasser, Bahnhofstr. 83

Elizabeth Bock

London, W. 1, 30 Old Bond Street

Aarau, Casinostr. 25, Tel. 722

WIEN — BERLIN — PRAG — AMSTERDAM

SOLIS
HEIZKISSEN MIT
vierfacher
Wärmeregulierung
Preis 24.-/28.- Fr.
In Elektrizitäts- & Sanitätsgeschäften